

Noch einmal zur „Pelikanszene“ im Sonnenheiligtum des Niuserre

Karl Jansen-Winkeln

Die Beischriften zu den bemerkenswerten Darstellungen der „Weltkammer“ im Sonnenheiligtum des Niuserre sind in zwei längeren Beiträgen von E. Edel¹ zum ersten Mal im Zusammenhang verständlich gemacht und ausführlich erläutert worden. Nicht zuletzt die sehr knappe Orthographie (u.a. mit häufiger Auslassung der Präpositionen) und die oft unerwartete Stellung der Schriftzeichen hatten frühere Interpreten fast vollständig daran scheitern lassen.

Bei einem Fragment dieser Darstellungen, der sogenannten „Pelikanszene“ (s. Abb. 1)², ist das Verständnis der Beischriften indes strittig. Edel hatte übersetzt: „Verbringt die Unterweltssonne die Nacht in der Tempeldomäne, so wird keine Paarung zugelassen. Wenn der Himmel hell wird (eig. sich öffnet), so wird dem Schöpfungswillen (wieder) freie Bahn gegeben; dann regiert er (wieder) alle Phallen und [alle] Vul[ven].“³ Er versteht also *sdr snk(w) m pr n dj(w) nk(w) wb3 pt wpi(w) h(w) js̄m.f hnnw nbw k3[wt nbwt]*, vgl. seinen Kommentar zur Stelle.⁴

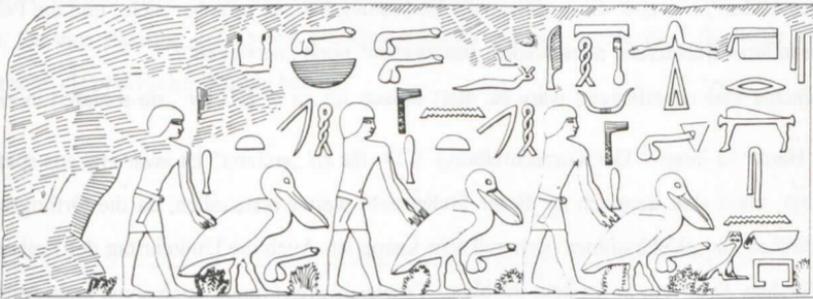


Abb. 1

¹ „Zu den Inschriften auf den Jahreszeitenreliefs der „Weltkammer“ aus dem Sonnenheiligtum des Niuserre“, NAWG 1961 (8), 209-55; 1963 (4/5), 89-217.

² Nach E. Edel / St. Wenig, Die Jahreszeitenreliefs aus dem Sonnenheiligtum des Königs Ne-user-Re, Berlin 1974, Taf. 11; Z. 254 (oben links).

³ NAWG 1961 (8), 243.

⁴ Ibid., 239-43; NAWG 1963 (5), 182-3.

Man wird zugeben müssen, daß diese Deutung schon auf den ersten Blick eine gewisse Schwäche hat: Der Text klingt merkwürdig allgemein und fast ein wenig verstiegen, während ägyptische Beischriften sonst doch immer sehr konkret das daneben Dargestellte erläutern. Aussagen, die sich auf einen erst später eintretenden Zustand beziehen („wenn der Himmel hell wird“), sind kaum zu erwarten.

1991 hat R. Krauss die Beischrift erneut untersucht⁵ und eine Reihe von Verbesserungen vorgeschlagen, die meisten davon überzeugend. Er übersetzt:⁶ „Schlafen. Eingehen in das Haus. Nicht wird zugelassen, dass gepaart wird nächtlich; vielmehr führt er (der Priester) herbei alle ‘Männchen’ ...“, also *sdr; snk m pr; n dj(w) nk(w) grh wp(jw-r) jtj.f t3w nb(w)* ... Die neuen Lesungen *grh* (statt Edels *wb3 pt + hw*) und *jtj.f* (statt *jsm.f*) sind - trotz der ungewöhnlichen Schreibung von *grh* - zweifellos richtig, ebenso das Verständnis von *wp* als *wp(jw-r)*.⁷ Problematisch erscheint mir allerdings - bei Krauss ebenso wie bei Edel - die Deutung der ersten Kolumne: Edel liest *sdr snk(w) m pr* „verbringt die Unterweltssonne die Nacht in der Tempeldomäne“ und verweist für *snk(w)* „Unterweltssonne“ auf Wb IV, 176,2, wo einer der Namen des Sonnengottes aus der „Sonnenlitanei“ registriert ist.⁸ Auf die Unwahrscheinlichkeit dieser Deutung hat schon Krauss hingewiesen.⁹ Er selbst zieht es vor, *snk* als Verb (im Infinitiv) aufzufassen. Wb IV, 175,7-8 schlägt für dieses Wort den Bedeutungsbereich „vom Untergehen (von der Sonne)“ bzw. „vom Verschwinden ins Wasser“ vor. Krauss übersetzt demgegenüber „Eingehen in das ‘pr’“, aber diese allgemeine Bedeutung hat *snk* offenbar nicht, und die Pelikane sollen in ihrer Behausung doch weder „untergehen“ noch „versinken“.

Viel einfacher und näherliegend wäre es, statt dessen *sdr.sn m k(jj) pr* „sie schlafen in einem anderen Haus“ zu lesen.¹⁰ Die Kurzschreibung  für *kjj* „anderer“ ist zwar erst aus späterer Zeit belegt, wäre aber dennoch an dieser Stelle nicht weiter erstaunlich, da die Orthographie der Inschriften der „Weltkammer“ generell sehr knapp ist. Auch die Umkehrung der Reihenfolge der Zeichen, *kjj pr* vor *m*, ist kein Problem, Vergleichbares kommt auch sonst nicht selten in

⁵ „Zur Pelikanszene und damit zusammenhängenden Darstellungen in den Reliefs der sog. ‘Jahreszeitenkammer’“, BSEG 15, 69-80.

⁶ *Ibid.*, 72.

⁷ Zu Auslassungen von Präpositionen in den Inschriften der „Weltkammer“ s. Edel, NAWG 1963 (5), 217.

⁸ Vgl. E. Hornung, Das Buch der Anbetung des Re im Westen, I (= ÄH 2, 1975), 267; II (= ÄH 3, 1976), 37.

⁹ BSEG 15, 1991, 70.

¹⁰ Ob mit *pr* ein wirklicher „Stall“ gemeint ist oder ein besonderer Teil des Tempels, sei dahingestellt; vgl.

diesen Beischriften vor,¹¹ zudem ist die Umstellung zumindest von *pr* und *m* ja auch in den Deutungen von Edel und Krauss erforderlich.

Ich übersetze also im Zusammenhang: „Sie schlafen in einem anderen Haus. Eine nächtliche Paarung wird nicht zugelassen, vielmehr führt er (= der Priester) alle Männchen [und alle] Weib[chen]¹² weg.“ Statt „herbeiführen“, wie Krauss *jtj.f* im Anschluß an Wb I, 149,9 übersetzt, ist „wegführen“ vorzuziehen; es geht ja darum, die Tiere zu trennen, und die Grundbedeutung von *jtj* dürfte ohnehin so etwas wie „wegnehmen“ sein. Das Suffix von *jtj.f* muß sich dann auf *hm-ntr* beziehen. Krauss sieht darin einen generellen Singular,¹³ und das ist sprachlich natürlich auch ohne weiteres möglich. Liest man jedoch, wie oben vorgeschlagen, *sdr.sn ...*, wäre es immerhin etwas befremdlich, die dreifach dargestellten Pelikane durch ein pluralisches, die gleichfalls dreifach abgebildeten Priester hingegen durch ein singularisches Pronomen bezeichnet zu haben. Es fragt sich aber, ob die Darstellung wirklich realistisch ist: Zwar wird man von mehreren Pelikanen (männlichen und weiblichen) ausgehen müssen, aber war wirklich für jedes einzelne Tier ein besonderer *hm-ntr*-Priester nötig, wenn sie abends zu ihrer Behausung getrieben wurden? Man sollte doch annehmen, daß ein einzelner Mensch völlig ausreicht, um ein paar Pelikane in eine bestimmte Richtung zu scheuchen. Daher wäre es durchaus möglich, daß die Beischrift wiedergibt, was dem alltäglichen Vorgang entsprach, die Darstellung dagegen entweder aus Gründen des Ebenmaßes mehrere Priester zeigt, oder vielleicht deshalb, weil die für die Pelikane zuständige Einrichtung insgesamt mehrere Priester hatte.

Was der Grund dafür war, eventuelle nächtliche Paarungen der Tiere zu unterbinden, ist fraglich. Da eine Paarung gefangener Pelikane offenbar überaus selten ist,¹⁴ dürfte es wohl eher kultische als praktische Gründe haben.¹⁵

dazu auch Krauss, op. cit., 71.

¹¹ Vgl. Edel, NAWG 1963 (4), 118ff.; 125f.

¹² Edels Ergänzung *k3[wt nb(wt)]* ist zweifellos beizubehalten. Zwar scheint *k3t* sonst als „Weibchen, weibliches Tier“ nicht belegt zu sein, aber das dafür übliche Wort *hmt* bedeutet ja außer „weibliches Tier“ (Wb III, 76,8ff.) ebenfalls „weiblicher Geschlechtsteil“ (Wb III, 76,3). Ein analoges Bedeutungsspektrum von *k3t* wäre demnach keineswegs verwunderlich.

¹³ Op. cit., 72.

¹⁴ Vgl. Edel, NAWG 1963 (5), 183.

¹⁵ Vgl. Krauss, op. cit., 73 sowie D. Meeks, Cercle Lyonnais d'Égyptologie Victor Lorret, Bulletin N° 4, 1990, 44.